

Thomas Brey

QUALITÄTSJOURNALISMUS IN SÜDOSTEUROPA: SCHWERPUNKT KROATIEN

**Lehr- und Textbuch zur Einübung
journalistischer Arbeitstechniken**

mit einem Geleitwort des ehemaligen Chefredakteurs des
Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL, Wolfgang Büchner



**FRIEDRICH NAUMANN
STIFTUNG** Für die Freiheit.

Thomas Brey

Qualitätsjournalismus in Südosteuropa: Schwerpunkt Kroatien

Lehr- und Textbuch zur Einübung journalistischer Arbeitstechniken

Herausgeber

Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit
Westbalkan
Bulevar kneza A. Karađorđevića 13/A8, Belgrad

Für den Herausgeber

Michael Roick

Redakteur

Adam Vuk

Rezensent

Boris Rašeta

Übersetzung

Snježana Rodek

Design

Klara Mikulić Roksandić

Design des Buchumschlags

Klara Mikulić Roksandić

Zeichnungen

Reinhard Wieczorek

© **Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit, 2022.**

Kein Teil dieses Buchs darf ohne schriftliche
Genehmigung des Herausgebers vervielfältigt oder
in irgendeiner Form reproduziert werden.

Thomas Brey

Qualitätsjournalismus in Südosteuropa: Schwerpunkt Kroatien

**Lehr- und Textbuch zur Einübung
journalistischer Arbeitstechniken**

mit einem Geleitwort des ehemaligen Chefredakteurs des
Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL, Wolfgang Büchner



**FRIEDRICH NAUMANN
STIFTUNG** Für die Freiheit.

Inhalt

Geleitwort.....	6
Vorwort	8

THEORETISCHER TEIL

1. Einleitung	12
2. Demokratie und Medien	16
2.1. Zur gesellschaftspolitischen Funktion von Medien in Demokratien	16
2.2. Die aktuelle Lage der Medien	23
2.2.1. Presse	23
2.2.2. Gründe für Auflagenrückgänge	28
2.2.3. Dauerkonflikte zwischen Politik und Medien	31
2.2.4. Rundfunksystem (TV/Radio).....	38
2.2.5. Neue Medien	50
2.3. Medienkonsum.....	52
3. Journalisten: Ihre Arbeit und ihre Kritiker.....	58
3.1. Journalisten in Kroatien heute	66
3.2. Empfehlungen	71
4. Grundlagen des Journalismus.....	73
4.1. Journalistische Ausdrucksformen	73
4.1.1. Nachricht/Meldung	74
4.1.2. Überschrift.....	76
4.1.3. Teaser	76
4.1.4. Lead – Einstieg	77
4.1.5. Kommentar	78
4.1.6. Reportage – Feature	79
4.1.7. Interview.....	80
4.1.8. Porträt.....	82
4.1.9. Listicle.....	83
4.1.10. Fragen und Antworten.....	83
4.1.11. Was wir wissen – und was nicht.....	84
4.1.12. Zitat-Meldung.....	84
4.1.13. Hintergrund.....	85

4.2. Sprache und Schreibstil.....	86
4.3. Fremdwörter.....	87
4.4. Medienrechtliche Grundlagen für seriösen Journalismus.....	88
4.4.1. Umgang mit Quellen.....	88
4.4.2. Zitieren.....	90
4.4.3. Informant.....	91
4.4.4. Tatsachenbehauptung versus Meinungsäußerung.....	92
4.4.5. Verdachtsberichterstattung.....	93
4.4.6. Sorgfaltspflicht (Text).....	93
4.4.7. Sorgfaltspflicht (Bild).....	94
4.4.8. Persönlichkeitsrecht.....	95
4.4.9. Privatsphäre.....	97
4.4.10. Prozessberichterstattung.....	99
4.4.11. Täternamen.....	102
4.4.12. Opferschutz.....	103
4.4.13. Suizid.....	103
4.4.14. Superlative.....	103
4.4.15. Verifikation.....	104
4.5. Journalistische Basics kurzgefasst.....	105

PRAKTISCHE ÜBUNGEN

5. Praktische Übungen.....	110
5.1. Bilder – Fotos – Visuelle Kommunikation.....	111
5.2. Quellen – Sprache – Relevanz.....	120
5.3. Einseitige Berichterstattung – Vorverurteilung.....	135
5.4. Bürokratische Sprache und Detailflut vernebeln.....	141
5.5. Unjournalistisch einseitig.....	148
5.6. Ohne Hintergrund kein Verständnis.....	155
5.7. Unklare Berichte überfordern Leserinnen und Leser.....	164
Dank.....	184
Autor.....	185

Geleitwort

Nachrichten sind heute ubiquitär. Das war nicht immer so. Bis in die späten 90er Jahre des vergangenen Jahrhunderts hinein hatten Leser, Hörer und Zuschauer einen relativ begrenzten Zugang zu „News“. Sie konnten morgens ihre Tageszeitung lesen, tagsüber stündlich Radio-Nachrichten hören und drei bis viermal täglich Nachrichten-Sendungen im Fernsehen verfolgen. Auch die Zahl der Nachrichten-Anbieter war überschaubar: Tages- und Wochenzeitungen, Magazine sowie Radio- und Fernsehsender verfügten über ein Quasi-Monopol im Nachrichtenmarkt.

Das änderte sich in Folge des 30. April 1993, als ein neuartiges Computernetzwerk namens World Wide Web vom Direktorium des europäischen Kernforschungszentrums CERN für die Öffentlichkeit freigegeben wurde. Doch mit der Entwicklung des Internets änderte sich nicht nur die Verfügbarkeit und Vielfalt des Nachrichtenangebots. Eine entscheidende Veränderung bestand darin, dass News im Web fortan für jedermann jederzeit „on demand“ zur Verfügung standen.

Heute werden Nachrichten überwiegend mit Mobiltelefonen rezipiert. In den USA lag die Nutzungsdauer von Smartphones 2019 bereits bei fast vier Stunden (Quelle: <https://elitecontentmarketer.com/screen-time-statistics/>). Allerdings rangiert „Nachrichten lesen“ in der Nutzungs-Häufigkeit nur auf Platz drei, hinter Messaging und der Nutzung von Social-Media-Diensten. Das wirft ein Schlaglicht auf eine weitere dramatische Veränderung der öffentlichen Kommunikation: Journalistinnen und Journalisten, die für die Verlage, Radio- und Fernsehsender arbeiten, konkurrieren heute mit Tausenden neuer Informationsanbieter. Auf Kommunikationsplattformen wie Facebook, Youtube, Twitter, TikTok und Telegram werden im Sekundentakt News und Fake News, Gerüchte, Analysen und Kommentare verbreitet.

All das hat dramatische Auswirkungen auf die Arbeit von Medienschaffenden, sowie auf die Bedeutung und Wirkung von Nachrichten. Zum einen sind Journalistinnen und Journalisten heute nicht mehr Gatekeeper, die entscheiden, welche Nachrichten in welcher Form verbreitet werden, sondern eher News-Scouts, die für ihr Publikum Schneisen durch das alltägliche Informations-Dickicht schlagen. Zum anderen konkurrieren professionelle Nachrichtenangebote in der Aufmerksamkeits-Ökonomie des 21. Jahrhunderts mit einer nie dagewesenen Vielfalt an journalistischen und nicht-journalistischen Informations- und Unterhaltungsangeboten. Neben ihren Kernaufgaben - der Recherche, Verarbeitung und Verbreitung von Nachrichten - übernehmen Redaktionen daher zunehmend die Rolle von Klärwerken. Das Ent-

larven von gefälschten und verdrehten Informationen (aka Fake News) hat sich zu einer der wichtigsten Aufgaben von Journalistinnen und Journalisten entwickelt.

Umso wichtiger werden handwerkliche Fähigkeiten, umso wichtiger wird eine fundierte Ausbildung von Journalisten und umso wichtiger die Bereitschaft von Reportern, CvD und Chefredakteurinnen, Gewissheiten der eigenen Profession immer wieder in Frage zu stellen, immer wieder Neues zu lernen. Journalisten benötigen Neugier heute nicht nur hinsichtlich der Themen und Ereignisse, über die sie berichten. Sie benötigen Offenheit und Begeisterungsfähigkeit auch hinsichtlich der Möglichkeiten der digitalen Kommunikation, die sich rasant weiterentwickeln. Wenn Medienschaffende künftig wahrgenommen werden wollen, müssen sie Kommunikationskanäle wie Instagram und Snapchat mindestens so gut begreifen und beherrschen wie ihr Publikum. Auch ein Verständnis für die Wirkung der Algorithmen von Facebook und Google ist heute im Journalistenberuf unerlässlich.

Diese „digital skills“ bilden heute die Grundlage des Handwerks, nicht anders als früher Schreibmaschinen-Schreiben und Stenografie selbstverständlich zum Rüstzeug von Journalisten gehörte.

Last but not least: Journalistinnen und Journalisten sind heute nicht mehr nur Sender. Sie sind aktive Teilnehmer an einem öffentlichen Gespräch. Auch wenn die Auseinandersetzung mit den Lesern, Hörern, Zuschauern und Nutzern mühsam, in manchen Fällen regelrecht abschreckend ist. Der Dialog über Artikel, Beiträge und Sendungen ist heute wesentlicher Bestandteil journalistischer Arbeit. Ein offener Dialog mit dem Publikum und, auch über die Möglichkeiten und Grenzen des Berufs, trägt dazu bei, das Wichtigste zu schützen, was Journalisten besitzen: Glaubwürdigkeit.

Journalismus ist und bleibt das Lebenselixier einer freiheitlichen Demokratie. Dieser Beruf ist und bleibt, trotz aller Herausforderungen, trotz aller inneren und äußeren Bedrohungen, einer der schönsten und spannendsten überhaupt.

Wolfgang Büchner

Ehemaliger Chefredakteur der Deutschen Presse-Agentur (dpa) und des Nachrichtenmagazins „DER SPIEGEL“ sowie dessen News-Website „SPIEGEL ONLINE“

Vorwort

„Journalistische Arbeit ist geistige Arbeit hoher Qualität ...“

*Karl-Hermann Flach, deutscher Journalist, Autor und liberaler Politiker
(1929-1973)*

Versuche der politischen Einflussnahme auf redaktionelle Entscheidungen, schwer durchschaubare Eigentums- und Besitzverhältnisse bei privaten Sendern sowie Einschüchterungskampagnen gegen kritische Journalisten – um nur einige Beispiele zu nennen – sind auch im jüngsten EU-Staat Kroatien immer wieder Gegenstand öffentlicher und rechtlicher Auseinandersetzungen.

Allerdings hat sich das Land in der Rangliste von REPORTER OHNE GRENZEN, das jährlich die weltweite Lage der Presse- und Informationsfreiheit in 180 Ländern bewertet, in den vergangenen fünf Jahren kontinuierlich verbessert: von Rang 74 (2017) auf Rang 56 im Jahr 2021.

Diese Rangliste ist, darauf wird von Seiten dieser NGO immer wieder hingewiesen, freilich „kein Indikator für die Qualität der Berichterstattung in den jeweiligen Ländern.“

Um diese zu bewerten, bedarf es einer anderen analytischen und methodischen Herangehensweise.

Vor 25 Jahren war in einem Standardwerk für Nachwuchsjournalisten und Berufseinsteiger zu lesen, dass „guter Journalismus“ sich aus vier Quellen speist: „der Begabung, dem Charakter, dem Wissen und dem Handwerk.“¹

Von letzterem handelt das vorliegende Text-, Lese- und Arbeitsbuch des Journalisten und Autors Thomas Brey, das sich an junge Journalisten richtet sowie Studierende, die dieses Berufsziel anstreben.

Es stellt dem Leser allerdings weniger Sternstunden der Aufklärung und Berichterstattung – etwa durch das Erlernen investigativer Recherche – in Aussicht, sondern es vermittelt ganz nüchtern und unspektakulär elementare journalistische Standards, Arbeitsweisen und Ausdrucksformen: theoretisch und ganz praktisch. Warum?

Weil es, so die jahrzehntelange Arbeits- und Lebenserfahrung des Autors in dieser Region, genau daran mangelt. Und das gilt auch für Kroatien.

¹ Wolf Schneider/Paul-Josef Raue, Handbuch des Journalismus, Hamburg 1996, S. 17

Einer der Hauptgründe für die Probleme der Medienlandschaft Kroatiens sei in fehlender Professionalität begründet, so die Mehrheitsmeinung in einer Umfrage unter kroatischen Journalisten im Jahr 2020.

Darüber hinaus ist Qualitätsjournalismus in Zeiten sich verbreitender Verschwörungstheorien, populistischer Verheißungen, von Desinformation und fake news, Lügen, Täuschungen und Tricks sowie der „dramatischen Veränderung der öffentlichen Kommunikation“, die Wolfgang Bühren in seinem Geleitwort anspricht, schlicht unverzichtbar, ja unersetzlich.

Dabei macht der Autor klar, dass Journalismus weder Philosophie noch Wissenschaft noch Kunst ist, sondern ein Handwerk, das gewissenhaft erlernt und ausgeübt werden muss.

„Unabhängig, kritisch, der Wahrheit verpflichtet ...“, so brachte einst der Chefredakteur der Frankfurter Rundschau, Roderich Reifenrath, das Credo für Qualitätsjournalismus - zusammengefasst - auf den Punkt. Es könnte auch der überlagernde Titel des vorliegenden Buches sein.

Nun wartet dieses Text- und Lehrbuch, diese „Handreichung“ im wahrsten Sinne des Wortes, auf seinen Einsatz in der schulischen und außerschulischen Bildungsarbeit. Und es ist zu hoffen, dass sich beim Erlernen des Handwerks auch Leidenschaft entwickelt: für die Wahrheit und die Freiheit!

Michael Roick
Projektleiter Westbalkan
Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit